

59. Gebirg.

Ich will mich wirklich nicht aufdrängen.

Ringen um den Revolver habe der langgeheulte Schuß sie nur am Arm getroffen. Der Revolver dagegen in den Unterleib getroffen. Die Verwundete wies tatsächlich eine leichte Wunde am Arm auf. Ob diese Verletzung den Totschlag entspricht, wird die Untersuchung ergeben müssen.

Stuttgart. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen umfangreichen Auszug aus dem Gerichtsprotokoll, durch den der frühere Lehrer Wagner in außer Verfolgung gesetzt wurde. Es wird festgestellt, daß eine im Jahre 1901 begangene fittliche Verführung, wegen deren er sich fortgesetzt verurteilt fühlte, der Ausgangspunkt für seine immer fortwährender werdende Wahnsinn wurde. Schon 1908 habe er den Entschluß gefaßt, sich umzubringen und seine Familie mit in den Tod zu nehmen. 13 Jahre hindurch habe er fort stündlich auf seine Verführung wegen seiner fittlichen Verführung gewartet und stets einen künftigen Revolver bei sich geführt, um sich gegebenenfalls nach rechtzeitig entleeren zu können. Wagner bekannte, er habe zur Ermordung seiner Familie seine ganze Kraft aufzubringen müssen; im übrigen sei alles abgelaufen wie ein Uhrwerk. Seine Tat vermöge er nicht zu bereuen; er bitte, daß man ihn so bald wie möglich zum Tode verurteile. Schon im Jahre 1909 führte er in der von ihm hinterlassenen Selbstbiographie aus, er werde Mord und Brand durch die Gassen tragen und gegen alle Krieg führen, die ihm in den Weg kämen. Von seinem untrübsamen Drama „Nero“ schreibt er, er habe es im wesentlichen nur zu dem Zweck verfaßt, um sich in die Rolle des Mörders und Brandstifters hineinzuversetzen. Gegenüber der Behauptung Wagners, er habe unter über Nacht fittlich zu leiden gehabt, stellt der Gerichtsbefehl fest, daß von seiner Verführung niemand eine Ahnung gehabt und daß ihn nie jemand deswegen verhöhnt habe. Die Verurteilung Wagners, daß er verurteilt werde, sei leerer Wahn gewesen. Weiter wird festgestellt, daß sich bei Wagner eine starke Sexualität und schon vor Jahren mehrfach nervöse Störungen zeigten. Der Tübinger Psychiater Professor Gaupp bezeichnete in seinem Gutachten Wagner als ausgesprochenen Psychopathen; er stellte bei ihm ausgesprochenen Beziehungswahn und chronisch systematisierten Verfolgungswahn fest.

Berlin. Aus dem wird die Nachricht verbreitet, daß dort eine Spionageagentur entdeckt worden sei, an deren Spitze ein ehemaliger deutscher Offizier, Emanuel von Ed., und ein österreichischer Kriegeroffizier, Alois Glaser, gestanden hätten. Wie wir erfahren, war von Ed. niemals ein deutscher Offizier, er ist überhaupt kein Deutscher, sondern ein Russe. Ebenfalls ist Glaser ein österreichischer Kriegeroffizier. Wenn der Eindruck erweckt werden soll, als ob Deutschland und Österreich-Ungarn etwas mit Spionen zu tun hätten, so handelt es sich dabei offenbar um den Versuch, eine Art Gegenstück zu der längst entdeckten französischen Spionageagentur Languier in Genf zu schaffen. In Wirklichkeit dürften die genannten Personen — Ed. ist inzwischen aus der Schweiz ausgewiesen worden — eben mit dieser Agentur in Verbindung gestanden haben.

Die deutsch-südwestafrikanischen Diamanten haben sich sehr schnell den Markt erobert. Als vor etwa 10 Jahren die ersten umfangreichen und systematischen Schürfungen vorgenommen wurden, dauerte es nur Monate und die „deutschen Steine“ waren ein begehrter Artikel zumal für die Kaiserbatter Schieferstein gewonnen. Der frühere Kolonialstaatssekretär Dernburg entwickelte bei der Unterbringung der Diamanten auf dem Weltmarkt viel geschicktes Geschick, doch ist man davon abgekommen, zu viel Diamanten auf den Markt zu werfen. Auch in diesem Jahre soll das zur Verfügung stehende Quantum Diamanten auf dem Wege der Submissionen veräußert werden. Da aber zurzeit der Diamantenmarkt wegen der Ungunst der Verhältnisse nicht recht aufnahmefähig ist, will die holländische Coertmans-Gruppe, unser Hauptabnehmer, diesmal vollständig nur eine halbe Million Karat erwerben.

Gegen die überhandnehmende Lichterflut in den Berliner Straßen hat sich der Berliner Polizeipräsident gewandt. Damit ist kein kulturfeindlicher Schritt getan, wie von manchen Seiten behauptet wird, der Polizeipräsident will nur, daß die Lichterflut mindestens 3 Meter über dem Bürgersteig angebracht werden, um zu verhindern, daß die Augen der Passanten geblendet werden, was bei dem starken Abendverkehr in den Hauptstraßen eine große Verunsicherung hat. Die Friedrichstraße beispielsweise macht allabendlich den Eindruck einer festlich illuminierten Straße, in der Tageshelle herrscht.

Berliner Vergnügungststätten. Der Metropol-Ball in Berlin, der die Tansalote der Lebewelt „Palais de Danse“, und „Capitol-Ball“ enthält, ging für jedes Millionen an die Grundstücks-Gesellschaft „Linden-Bauverein“ über. Das Objekt ist früher mit achtzehn Millionen verkauft worden. Der Bau ist mit vier Millionen Mark hypothekiert belastet. Der Grund und Boden, auf dem der Metropol-Ball steht, steht mit 30.000 Mark pro Quadratmeter zu Buch, doch ist das noch nicht der höchste Preis, der in Berlin für Grundstücke gezahlt worden ist.

Wien. Auf der diesjährigen Schwarz-Weiß-Moden war es zum ersten Male seit Kriegsausbruch auch den Herren erlaubt, sich hinter einer Larve zu verbergen. Heute, die auf Reuepfeilen

Rein, mein Onkel, sich Dorothee unter Tränen hervor, was sollte denn wohl aus Friedrich werden? Und aus Dir und Annalena Kind, trau dich meiner Erbschaft und laß mich den Karren wieder ins Geleite bringen. Geht über Damig erst der goldene Regen nieder, so verlegt auch diese salzige Flut, trostete der Menschentöner und wachte mit seinem großen, buntefärbenden Taktenschuß über Dorothees Augen, daß sie wider Willen lächeln mußte.

So ist's recht, mein Kind, und nun träume etwas Schönes, das geht sicher in Erfüllung. Ueber Jahr und Tag bist Du eine Kapitalistin, oder ich will nicht der alte Satow auf Boswinkel sein, um besten Hob und Gut sich einst die ganze Sippe die Köpfe blutig schlagen wird. Es tut mir nur leid, daß ich das nicht mit ansehen kann.

Mit einem grimmen Aufschrei verschwand der alte Herr in seinem Zimmer. Und Dorothee ging mit einem erleichterten Herzen zur Ruhe.

Während die folgenden Monate für sie schwere Arbeit bedeuteten, ließ Frau Stephan alle ihre Mienen springen und erwiderte in der früheren Reizung die Erinnerung aller glanzvoller Zeiten. Man anstaltete sich, wie noch nie man spielte zu wohlthätigen Zwecken Theater, und die Fräulein besorgte die Kasse. Man veranstaltete Konzerte, und das Geld der schönen Frau führte berühmte Künstler herbei, damit die Leistungen der Dilettanten nicht zu ermüdend wirkten. Der Winter war hart und lang, es lag tiefer Schnee. Da gab es Schlittenfahrten mit nachfolgendem Tanz, und am jenseitigen Ufer lag eine richtige Rodelbahn. Man sprach von kommenden Verlobungen, und die Mütter strahlten.

Ich komme zu gar nichts mehr, sagte Frau Hauptmann Günsch ihrem getreuen Verehrer. Die Fräulein stellt das ganze Städtchen auf den Kopf. Was weiß die von Mutterpflichten, diese blonde Venus. Unser ganzes Städtchen wird zum Hofeiberg. Aber ich finde, daß Ihnen dieses frohe Treiben recht gut gefällt, Frau Anne, meine Hauptmann Hinge lachend. Die Kinder können auch mal ohne Sie fertig werden, die Kinderfrau ist ja zuverlässig.

Ganz meine Ansicht, könnte von Sofia her die Stimme des Hausherrn. Anne bekommt wieder Zäune, und wie hübsch sie sich anseht. Ich finde, diese Frau Stephan bekommt unseren Frauen sehr gut. Sie befinden sich wieder auf ihre früheren Künste aus der Brautzeit. Nein, wer der Fräulein etwas anhaben will, der bekommt es mit mir zu tun. Und ihr Vernehmen ist tadellos, niemand kann ihr etwas nachsagen. Ja sogar Onkel Satow gehört zu ihren Verehrern, das steht doch allem anderen die Krone auf. Wie sie den alten Herrn wohl eingekauft hat?

Die Alten sind allemal die Schlimmsten! Frau Anne lachte und setzte noch hinzu: Das sieht man an unserem Kommandeur! Was! mahnte Günsch gutgelaunt. Rede Dir nichts an den Hals.

Ich was, wie sind ja unter uns, verteilte sich Frau Anne. Aber nun lassen Sie mit mal, wenn gilt das alles? Was denn? fragte der etwas schwerfällige Hinge. Nun, alle diese Bemerkungen der Frau Stephan.

prinzipiell können, waren von der Idee entzückt und wuschelten sich von ihr allseitig umgeben und eine Verwirklichung in der herkömmlichen Reibungs-Drucke. Die Damen behaupteten zwar, daß die Herrn mit Larve nicht auf ihre Rechnung kommen würden, da eine Dame eben nicht Lust habe, „hineingefallen“. Und wieder andere waren der Ansicht, daß die ganze Sache seinen Zweck habe, da ein Herr ohne ganz verblüffenden Domino doch sofort erkennbar sein würde. Man begriff also, daß diese Moden im Konzertsaal mit recht viel Spannung entgegengesehen wurde. Aber nach den Erfahrungen dieses ersten Versuches darf man wohl wieder hoffen noch längere, daß der modierte Herr zu einer künftigen Einführung werden wird. Nur sehr wenige, kaum ein Zehntel der männlichen Besucher hatten von dem Reizentwurf Gebrauch gemacht, und diese wenigen wurden tatsächlich auf die längsten Entfernungen hin erkannt. Es gab sogar dochhals Damen, die die Modierten mit laut spallender Stimme bei ihren Namen begrüßten, so daß die also für ihren Eintritt in weibliche Vorrechte Bestrafung gute Miene zum bösen Spiele machten und, kurz entschlossen, die Larve abbanden und eintraten.

Dom König Peter von Serbien erzählt Bebel in dem soeben erschienenen dritten und letzten Bande seiner Denkwürdigkeiten. Es war zur Zeit des Sozialkrieges. Die führenden deutschen Sozialdemokraten hatten sich in Zürich zusammengefunden und dort einen recht fideles Klub gebildet, dem u. a. auch der Schneider Bed angehörte. Dieser Bed, ein lustiger Kumpen, war der Hofschneider des damaligen Studenten Peter Karagewitsch, der seit Juni 1903 König von Serbien ist. Peter, der öfter mit den Genossen verkehrte, manchmal auch an deren lustigen Sitzungen im Klub teilnahm, war damals ein armer Teufel, der sich ständig in Gelbrot befand. Um ihn ein wenig herauszuheulen, veranstaltete er den Schneider Bed, ihm eine Rechnung für fünfzig Prozent höher im Preise anzufügen. Sobald dann Peter Rechnung von seinen Angehörigen bezahlt wurde, erhielt Peter von Bed die überschüssenden Beträge.

Die Weiße Wache. Der Jig. Jig. wird folgende Schaurer erzählt: Alle Waren- und Wäschehändler finden zur Zeit ihre „Weiße Wache“ an; da wollte auch ein biederer Herrmann in St. Angert nicht zurückbleiben und eines Morgens hing in seinem Schaufenster ein mächtiges Plakat mit der Aufschrift: „Von heute ab bis auf weiteres Weiße Wache“. Ein treuer Kunde erkundigte sich alsbald, wie er denn zu dieser Ankündigung komme, und der humorvolle Weger antwortete ihm auf gut pfläglich: „Du Esel, ich habb zwei Schimmel gefascht!“

Eine missglückte Steuerhinterziehung. Zum Steuerbureau des Brandenburger in Herford kam dieser Tage ein Bauerlein, um seine Erklärung zum Wehrbeitrag persönlich abzugeben, wie es dort der Einfachheit halber viele Soldaten getan haben. Als ihn der Steuerfiskal nach seinem Barvermögen fragte, nannte der Bauer die Summe von 10.000 Mark, die auf der Sparte lagen. Zum Beweis überreichte er das Sparteibuch. Der Beamte schaute hinein und meinte dann: „Ja, mein Freund, Sie haben sich wohl verprochen, denn hiernach beträgt Ihre Sparteilage 40.000 Mark.“ Darauf antwortete der Bauer einen roten Kopf bekommen und ärgerte sich: „Dar habnt mi die verdammt Blieser bat falsche Band in die Hände gegeben!“ (Da haben mir die verdammt Weiber das falsche Band in die Hände gegeben.)

Namen oft omen. Der Name des Chefs der deutschen Militärmission in Konstantinopel Alkan kommt auch als türkisches Wort vor und bedeutet der „Holen“. Von der großen Hoffnung, die man auf die Tätigkeit des Generals als Generalinspekteur der gesamten türkischen Armee setzt, zeugt das türkische Wortspiel General Alkan wird uns in den imman, d. h. also in den Haken führen. Schnelle Hoffnungen trügeln die Albanen an den Namen ihres neuen Fürsten. Wie bedeutet nämlich im Südwestlichen Aufsehen oder Augenlicht. Der Fürst wird über dem Bande wachen und es zum Einsehen führen, sagt man in Durazzo von ihm.

Entschleiert.

Johannistag. Mittwoch vormittag hing der Kumpelstrolach Rintmetzel mit einem Postlager auf einem Kumpel-Länder auf einem Höhenfluge auf. Er erreichte eine Höhe von 4000 Metern, womit er den bisherigen deutschen Höhenrekord überbot.

Buntes Allerlei.

Schneeräder. In dem Dreieck Schaffhausen, Kreis Soarouis, durchschnitten der etwa 35 Jahre alte Hüttenarbeiter Huppert aus Schaffhausen seiner Frau den Hals und versuchte darauf, sich selbst den Hals ebenfalls zu durchschneiden, wobei er sich schwer verletzte. Ohnmächtig wurde er in das Schaffhauser Krankenhaus eingeliefert. Die Frau war sofort tot. Wie es heißt, hatten die beiden Eheleute Streit mit einander gehabt.

Barmen. Die Unterhaltungen, die der Praktist Hed und einige andere Angehörige des Bankhauses von der Jagd-Elber-

feld-Barmen im Laufe der Jahre begangen haben, erreichten außerordentliche Höhe. Die Berliner Treuhandgesellschaft hat nach monatelanger Nachforschung die Vermögensgegenstände der Jagd-Elberfeld-Barmen auf etwa 1.000.000 Mark geschätzt. Die Jagd-Elberfeld-Barmen haben die Summen zum größten Teil verpulvert, auch für einen luxuriösen Haushalt verbraucht. Einer der teilschäftigen hat sich damals vor den Augen der Untersuchungsbehörde erschossen.

Stuttgart. Der vermählte Bauant Prof. Waldemar Jagd von der Baugewerkschule wurde als Leiche aus dem Gefängnis gefunden.

Alm. Größere Veruntreuungen, die sich dem Vernehmen nach auf 19.000 Mark belaufen sollen, hat der Bankbeamte Jagd an der hiesigen Gewerkschaft begangen. Die Bank hat das Kunden nicht zu Schaden gekommen sind und die ergründeten Maßnahmen einen Ausgleich eröffnen lassen.

Koblenz. Wegen der Ausbreitungen im Juni gelegentlich Streiks der Arbeiter und Einbrüche in der Sontheberger Spinnindustrie, erkannte die Staatsanwaltschaft wegen Landfriedensbrüchigkeit, tätlicher Beleidigung usw., nach zweifacher Verhandlung gegen Jagd-Elberfeld-Barmen zu Gefängnisstrafen von Tagen bis zu einem Monat.

Berlin. Der frühere Musikdirektor des ersten Gardebrigades regiments, Boigt, ist Mittwoch morgen im 74. Lebensjahre gestorben. Nach der historischen Wunde des ersten Gardebrigades regiments von Mars-la-Tour, wobei der Gardebatter Boigt haupt getötet wurde, ist Boigt zum Stadtrampeter der Gardebrigaden ernannt worden, deren Musikkorps er seit 19. Lebensjahre angehörte.

Wie lange soll der Ständebau dauern? Die Prosatier „Parfissal“ beginnt allmählich aus dem Stadium des Ständebaus in das des ausgeprochenen Kulturstandes überzutreten. Norden Berlins hat sich ein Café „Parfissal“ aufgetan. Café „Parfissal“ und eifrige Zeitungsleser fordern in den Straßen ein zum Besuch des Cafés auf mit der Versicherung, daß die dienende der Gäste durch Blumenmädchen (!) erfolgt!

Schäfer H. Die Meldung, der bekannte „Wunderhals“ Schäfer H. in Koblenz sei gestorben, entspricht nicht den Tatsachen. Der durch seine Kunstgeheimnisse berühmte geistreiche Schäfer erfreut sich besser Gesundheit. Wenn in Berlin Kunstgeheimnisse auftreten, die vorgaben, im Auftrag von H. jun. zu kommen, sind das Schwindler gewesen. — Daraus ergibt sich allerdings Situation, die für Leute von Humor nicht ohne Reiz ist!

Wien. Am Walde bei dem Dorfe Bültsch in Kreise Schan erschloß der Sohn des Bankiers Rüdiger aus Rotenfeld seine Braut und ließ, weil die Eltern seiner Braut angeblich nicht Einwilligung zur Hochzeit gaben.

Wien I. Kollern. Der 19jährige Hausdiener Reichig gab die zwanzigjährige Hofbatterin Linger, die die Beziehung zum ihm lösen wollte, in deren Wohnung mehrere Schüsse auf sie. Er verletzte das Mädchen schwer und erschloß sich dann selbst.

Detmold. Der Bankier Golt, der zwei Personen in einem Schießhaus erschossen hat, stellte sich freiwillig und erklärte, ein Streit um einen protektierten Wechsel von 6000 Francs zu haben und da ihm auch sonst bei der Firma starke Verluste zugefallen, sei er in sinnlose Erregung geraten.

Wien. Bei einer Filmaufnahme wurde der Regisseur einer Tiergeschichte in die Hände gefaßt. Es gelang, die Szene von ihrem Dyer abzubringen.

Mallorca. In einem Hotel I. Klasse des Schnellzuges von Gazona hat sich die Sängerin Theresia Gollari aus Obersturm erschossen.

Chemie. Ueber eine Reihe lustiger Antworten demselben Fragen berichtet die „Chemiker Zeitung“ nach „Chemical Trade Journal“. Es handelt sich dabei wohl meist um freimüthigen Humor geistiger Rangkader, wobei sich die Fragen und Antworten ergaben: „Was versteht man unter Mutterlauge?“ — Antwort: „Was ist Sublimation?“ — „Sublimation ist, wenn eine Substanz an den Deckel geht und dort bleibt.“ „Was ist der charakteristische Bestandteil saurer Eier?“ — „Ihr Geruch.“ „Was geschieht mit Gold im Freien?“ — „Es wird gelblich.“ „Was taten Sie, wenn jemand in Ihrem Geschäft Kugeln verstaubte?“ — „Ich würde sofort das Lokal verlassen.“ „Was ist ein Würfer?“ — „Ein Ding, in das man ein Dutzend, welches mit dem zu dem ersten Ding gehörigen Ding gerad wird.“ „Was ist Dampf?“ — „Heiße Luft, die man sehen kann.“ „Einige Stoffe verringern ihr Volumen bei Wärmezunahme. Wie verhält sich Eisen beim Erwärmen?“ — „Es wird heiß.“

Geitung Guido Felder. Verantwortlich für den rebellischen Band „Schäfer“, der die Reklame- und Kunstgeheimnisse von den Drey und Herig Witz, Kollern, Jig. in Detmold, Kollern und Verlag der Hofbatterin Guido Felder in Det-

nicht lassen, zu behaupten, daß sie nie einen eingezeichneten Dingen gekannt hätte, als ihn.

Du, Anne, hole mir doch noch einmal das Rupert, ich will mich anders befehlen und möchte den Namen ändern, daß ganz beliebig.

Da wurde die kleine Frau plötzlich rot und lief aus dem Zimmer und ihr Freund Hinge schüttelte den Kopf über die Schwärze des anderen Belästigung.

Tröstet Sie sich, Hinge, es wäre schlimm für uns, wenn unsere Frauen vollkommen wären. In den nächsten Tagen wird Frau Anne um den Finger zu weiden sein, das hat auch Gutes.

In tiefen Gedanken ging Hauptmann Hinge seines Hops und als er die Schloßfreiheit entlang kam und die strahlend leuchtenden Fenster des Hofes erblickte — wie er jetzt im Sinne der Frau Anne das Haus der Frau Stephan nannte — durch die Winternacht zu ihm herüberblickte, fiel ihm ein, daß heute ein langsame war und er noch nie einem solchen beigemohnt hatte. Überlegte und kam zu dem Schluß, doch einmal zu prüfen, ob Freund Günsch recht habe.

Auf sein Räuten öffnete sich geräuschlos die Tür. Ein großer Ofen erwärmte auf das behaglichste das Treppenhause, so gleich einem abgefeuert werden konnte. Langsam kletterte Hinge die Treppe, von einem roten, roten Kissen besetzt, Treppe hinauf und reute sich der weiß-grünen, lichten Ausstattung, deren Blick durch die hellen Flammen der Glühbirnen noch gelblich wurde.

Eine breite Gestalt führte zu dem Bortisch, der mit baren, perfekten Teppichen ausgelegt war. Von der Decke hing ein kleiner Kronleuchter aus Schmiedeeisen herab. Die Tür der Wohnräume standen weit offen und erlaubten Hinge Hinge einen Einblick in die so verschiedenartig ausgestatteten Zimmer.

Ein zweiter Diener wies ihn nach rechts, und so betrat Hauptmann gleich zuruck das geräumige Wohnzimmer, in dem die Hausfrau präsidierte. Der Teppich mit seinen in blauen und roten gefärbten Glaschienen stand ihr zur Seite, Wänden schwebten Bildern mit weißen Häubchen und Schürzen hielten lautlos umher, die zahlreichen Gäste bedienend.

Es war Hinge nicht vergangen, ein stiller Zuhörer zu bleiben, denn das helle Auge der Fräulein bemerkte ihn sofort. Er sah ihm, das neuen Gast, mit besonders betonter Ueberraschung entgegen.

Frau Venus, die Teufelstiel zog es durch seinen Sinn, er brauchte seinen Augen laßend auf ihn ruhen und ihr Mund zu schmelzen begann.

Sie konnten nicht von der lieben Frau Anne, fragte sie, und können mir sagen, ob wir noch die Freude haben werden, sie heute unter uns zu sehen. — Nein? — Wie planen nämlich zum Schluß der Saison etwas Großes, das endgültig ist nicht gern den Rat der lieben, kleinen Frau.

(Vortsetzung folgt.)